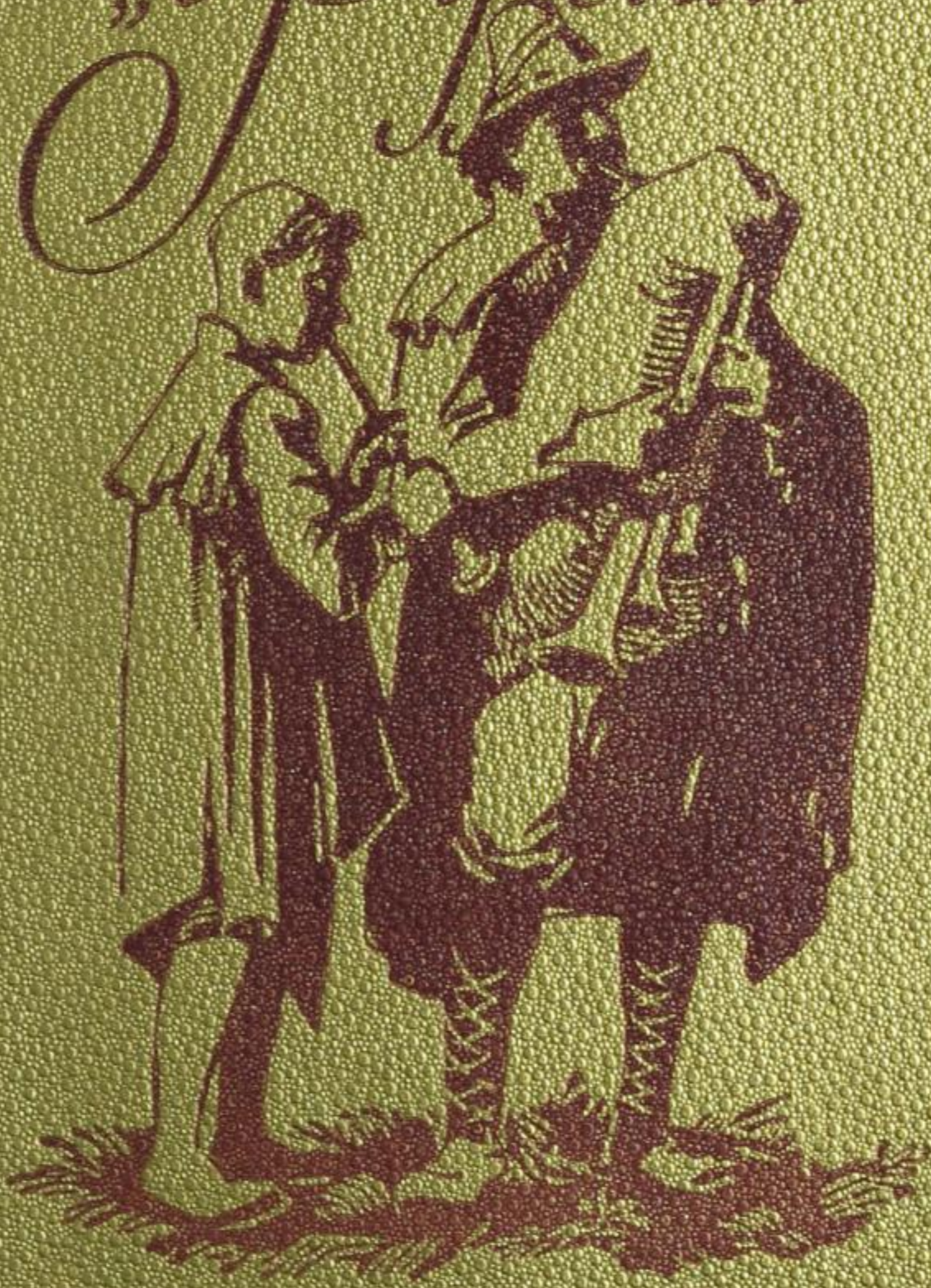
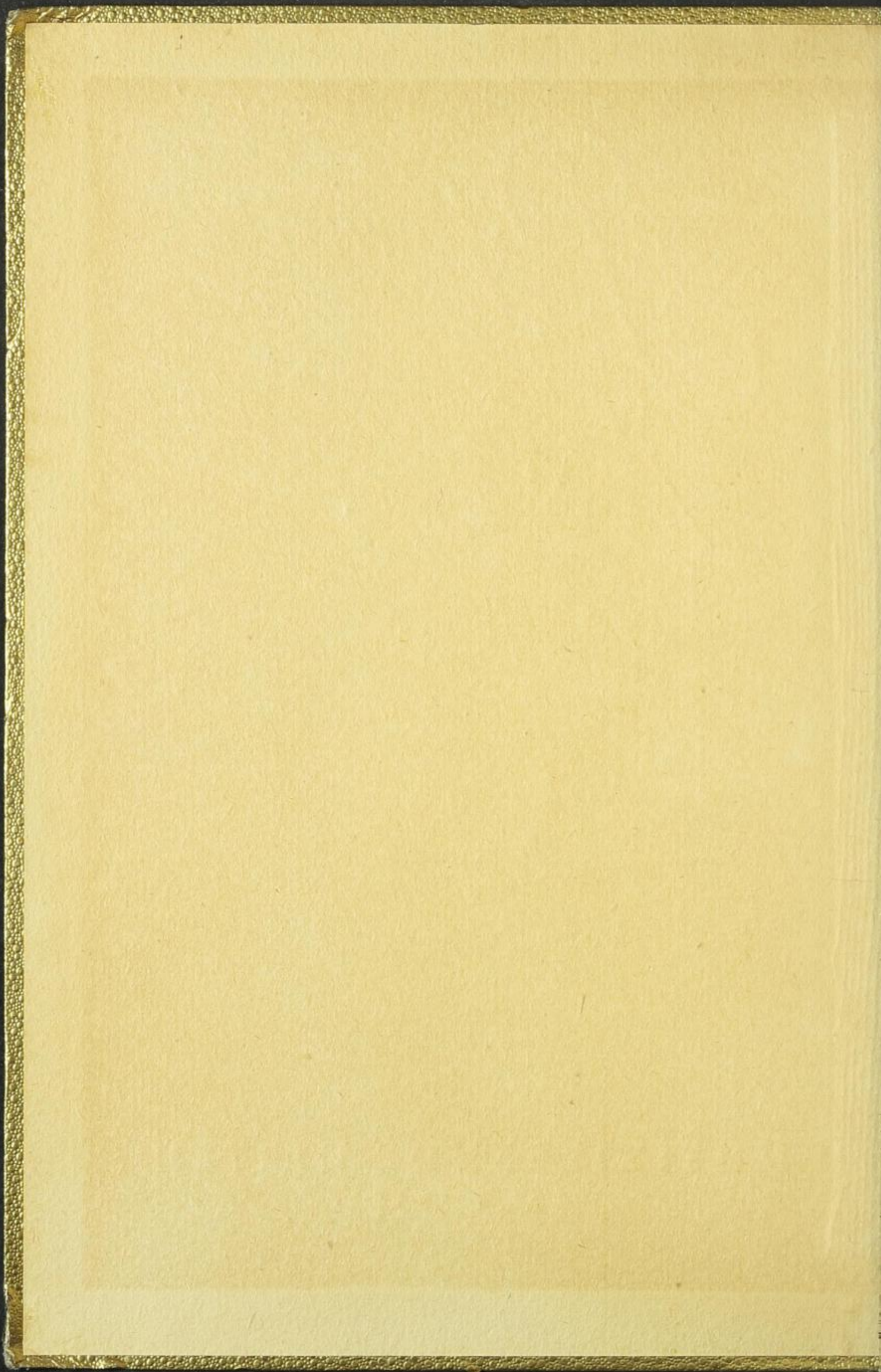


*„I Pifferari“*



MUSIZIERENDE HIRTEN  
IN ROM











HANS GELLER

„**I**PIFFERARI“

MUSIZIERENDE HIRTEN IN ROM

- 22 Abbildungen -

VEB E. A. SEEMANN VERLAG · LEIPZIG

Sächsische  
Landesbibliothek  
Dresden

1954

ALLE RECHTE VORBEHALTEN • PRINTED IN GERMANY  
VERÖFFENTLICHT UNTER LIZENZ NR. 460 • 350/16/53  
VEB E. A. SEEMANN • BUCH- UND KUNSTVERLAG • LEIPZIG  
SATZ UND DRUCK: J. SCHMIDT • MARKNEUKIRCHEN/SA.  
REPRODUKTIONEN: VEB REPROCOLOR • LEIPZIG  
BUCHSCHMUCK UND EINBAND: PROF. DRESCHER • LEIPZIG  
BUCHBINDEREI: E. P. BERGER • LEIPZIG

1954 III 1756

DNA 54/49/344



## INHALT

Einführung . . . . .	7
Die Abbildungen . . . . .	17
Anhang . . . . .	65
Biographische Notizen . . . . .	67

---

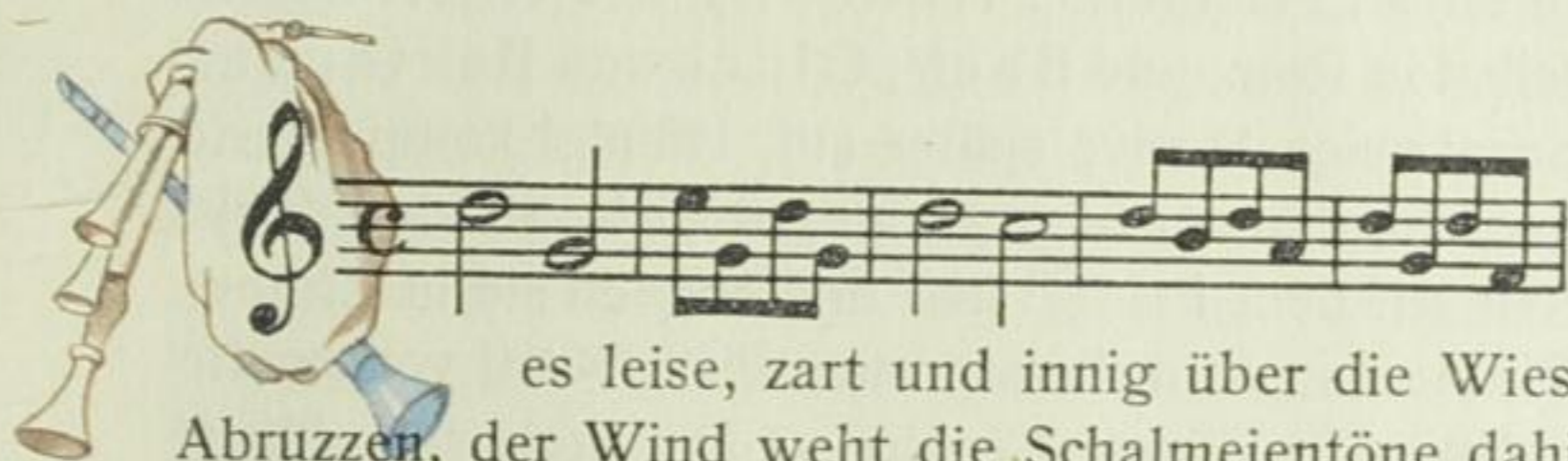


## **Berichtigung**

Auf Seite 9 zweiter Absatz sind die beiden Zeilen vier und fünf miteinander vertauscht. Es muß heißen:

als zur Tongebung nötig ist. Der Wind kommt also nicht unmittelbar aus dem Mund des Spielers, sondern aus dem sackartigen Lederspeicher





— so tönt  
es leise, zart und innig über die Wiesenhöhen der  
Abruzzen, der Wind weht die Schalmeientöne dahin — einsam  
sitzt auf einem der zahlreichen Felsblöcke ein junger dunkel-  
äugiger Hirte und bläst traumverloren jene uralten Weisen vor  
sich hin, die schon der Vater und Großvater spielten. Weit ver-  
streut weidet die Herde — ein lichtblauer Himmel spannt sich  
über die ernst aufragenden kahlen Berge, die sich jetzt im Dezem-  
ber mit einem frischen Wiesenteppich schmückten. Von fern ant-  
worten ähnliche Töne, und von der Höhe herunter steigt flötend  
ein älterer Hirte — Weihnacht ist da, es naht das Fest, Christ  
ist geboren!

Die Hirten kommen ins Tal herab und beten an, künden die frohe  
Botschaft dem Volke, blasen Freuden-Hymnen auf ihren Flöten  
und Schalmeien. Sie ziehen nach Rom, nach der ewigen Stadt, die  
voller Kirchen ist und voller Madonnenbilder — und dort stehen  
sie zu zweit, meist ein alter und ein jüngerer gepaart, und blasen  
und singen ihre alten Melodien vor dem Heiland, wie es einst ihre  
Vorfahren in Bethlehem getan haben. Mit Flöte, Schalmei oder  
Dudelsack stehen sie in den Straßen der Stadt, und um sie herum  
gruppieren sich Kinder und Erwachsene voll weihnachtlicher Stim-  
mung, voll Dankbarkeit und voller Hoffnung. Maria und das Kind  
— ein großer Trost strömt aus dem Madonnenbilde — Welch' ein  
Zauber liegt über der musizierenden Gruppe! Und es stehen bei  
ihnen auch Maler, die von dem Anblick ergriffen sind, und Mu-  
siker, welche die Süße und Keuschheit dieser einfachen Töne



Bartolo di Fredi (1330—1410) auf einem kleinen Tafelbild aus einer Bildreihe mit der Geschichte des heiligen Joachim, die sich in der Bibliothek des Vatikans befindet, und auf einem Bildchen in Fabriano mit der Verkündigung an die Hirten und dem Zuge der heiligen drei Könige. In beiden Darstellungen sind zwei Hirten gemalt, von denen einer die Sackpfeife — mit je zwei Pfeifen — bläst. Auch auf dem figurenreichen Fresko in der Sixtinischen Kapelle des Vatikans, in welchem Cosimo Roselli (1439—1507) die Anbetung des goldenen Kalbes und die Zerschlagung der Gesetzestafeln durch Moses schildert, ist ein musizierender Israelit mit dem Dudelsack dargestellt.

Der Vorteil des Dudelsackes besteht hauptsächlich darin, daß der Spieler beim Musizieren bequem Atem holen und gebundene Übergänge schaffen kann, da der Sack mehr Wind aufspeichert mittelbar aus dem Mund des Spielers, sondern aus dem sackals zur Tongebung nötig ist. Der Wind kommt also nicht unartigen Lederspeicher.

Noch heute sieht man in der modernen Großstadt Rom zur Weihnachtszeit die Pifferari durch die Straßen ziehen und hört ihre Weisen, deren Melodien jedem Römer ganz geläufig sind. Sie tragen auch heute noch jene umflochtenen Strümpfe und die flachen Schuhe, in denen sie die Maler vor hundertfünfzig Jahren sahen. Wenn man sie auch in den modernen Stadtvierteln mehrfach erblickt, so ziehen sie doch die alten Gassen der italienischen Hauptstadt vor, wo sie dann vor den alten barocken Straßentabernakeln musizieren und die Geldmünzen der Vorüberziehenden oder andächtig Lauschenden in Empfang nehmen. Ganz besonders aber ließen sich die Menschen des sogenannten romantischen Zeitalters zu Beginn des vorigen Jahrhunderts von diesen frommen Weisen und den malerischen Gestalten beeindrucken. Viele Beschreibungen dieser Hirtenpaare, viele Bilder und Zeichnungen künden uns davon.

Die Schriftstellerin Fanny Lewald schreibt im Dezember 1866 an ihre Schwester nach Weimar ausführlich über die Pifferari, die das „letzte Überbleibsel des römischen Kostümwesens“ seien, und berichtet, daß der Musiker Ludwig Landsberg die Melodie

der Hirtenlieder aufgeschrieben habe. „...Aber die Pifferari ändern und modulieren diese Melodie, der irgendein uralter Kultgesang zu Grunde liegen mag, je nach ihrer Empfindung . . . . Gerade der Wechsel vom Gesang und von den Instrumenten hat etwas sehr Reizendes, und das Ganze ist so einfach und ursprünglich wie der Text, dessen Rhythmus fast an das alte Saturnische Verszeichenmaß erinnert. Er lautet zu deutsch wörtlich:

Du Jungfrau und Tochter der heiligen Anna,  
die du im Schoß getragen den guten Jesus!  
Und den du geboren hast unter der Hütte,  
wo der Ochse fraß und das Eselchen!  
Die Engel riefen: Kommt Ihr Heiligen!  
Geboren ist das Jesuskind in der Hütte,  
und Sankt Joseph und Sankta Anastasia  
befanden sich bei der Entbindung der Maria.  
Kommt alle Ihr Hirten, kommt zu besuchen unsern Herrn.  
Die Geburtsnacht ist eine geheiligte Zeit  
dem Vater, dem Söhnchen und dem heiligen Geiste.  
Dieses Gebet, das wir gesungen haben,  
ist dem Kinde Jesus geweiht.

Nach jedem dieser Verse kommt ein Adagio, und am Ende dieses Adagios kommt dann die unnachahmliche Cadenz und der wahrhaft sich selbst überschlagende Triller, nach denen ich mich gewiß manch liebes Mal zurücksehnen werde in den Opernhäusern und in den Konzerten diesseits und jenseits der Alpen.“ Soweit Fanny Lewald.

Der von 1834 bis zu seinem Tode (1858) in Rom lebende bereits erwähnte Kapellmeister Ludwig Landsberg gab um 1845 dort „die Weihnachtskantate der Pifferari“ heraus.

Auch ein anderer Rom-Reisender, der Schriftsteller Hermann Allmers, mag hier noch zu Worte kommen. Er schreibt in seinem 1868 erschienenen Buch „Römische Schlendertage“ ausführlich über die Pifferari: „... Da standen sie vor dem Marienbilde an der Ecke jenes Hauses; leibhaftig standen sie da, gerade so wild und braun und zerzaust, wie ich sie mir gedacht, diese Söhne des Gebirges im zottigen Schafspelz und zerlumpten Mantel, mit dem



Spitzhut auf dem Kopf und den Sandalen an den Füßen, ein grauhaariger Alter mit seiner heimischen Sackpfeife — sie nennen sie Zampogna — und ein schöner unschuldiger Knabe, ungefähr fünfzehn Jahre alt, mit einem wahren Wald von langem schwarzen Kraushaar, der die Piffera, eine Art Schalmee spielte und mit heller Stimme in Absätzen einen kurzen Vers dazwischen sang.... So fremdartig, so grell und schneidend scharf auch anfangs die Töne erscheinen, es wohnt ein Zauber in diesen alten merkwürdigen Weisen, der das Herz packt, je öfter und je länger man ihnen zuhört. Sind die Melodien selbst mit ihrem ganz eigentümlichen Tonfall, namentlich mit ihrer wunderbaren, meistens aus Quinten und Sexten bestehenden Harmonie, ihren seltsamen Schlußstrophen und Ausklängen schon an sich äußerst schwer im Gedächtnis zu behalten und wiederzugeben, so ist die hinreißend kindliche Einfalt, mit der sie dieselben spielen und singen, erst vollkommen unnachahmlich, und darin liegt eben auch ihr größter Zauber... Alle Versuche, diese vielleicht ins frühe Mittelalter hineinreichenden Melodien in Noten und auf andere Instrumente zu übertragen, mißlingen denn auch fast gänzlich. Das Harmonium mag noch das einzige Instrument sein, auf dem der Charakter derselben annähernd wiedergegeben werden kann....“

Wie überrascht ist man aber, wenn Elisa von der Recke jene allem Schönen und Edlen so aufgeschlossene Frau, in ihrem „Tagebuch einer Reise durch einen Teil Deutschlands und durch Italien in den Jahren 1804 bis 1806“ am 15. Dezember 1804 vermerkt:

„Ein seltsames Schauspiel bewegt sich in diesen Tagen durch die Straßen. Seit dem ersten Advent kommen von Kalabrien kleine Gesellschaften von vier oder fünf Personen, die ein Gewerbe damit treiben, den Marienbildern an den Häusern auf Sackpfeifen und anderen schreienden Instrumenten eine elende andächtige Musik darzubringen, wofür ihnen von den Hausbesitzern und der gesamten Nachbarschaft ein kleines Almosen gereicht wird. Bis zum ersten Weihnachtsfeiertage ziehen diese Pfeifer von früh bis abends täglich umher. Da es an Müßiggängern in Rom, wie nir-

gend, fehlt, so sammelt sich gewöhnlich ein beträchtliches Publikum, welches den Mißtönen in gedankenloser Andacht zuhört.“ Man geht wohl nicht fehl, wenn man diese ablehnende Kritik neben dem stark protestantischen Fühlen der Nordländerin auch in mangelnder musikalischer Begabung sucht, was allerdings bei ihrer überaus innigen Freundschaft zu dem Dresdner Kapellmeister Naumann sehr merkwürdig erscheint.

Aber auch die Maler trugen das Bild dieser Hirtenerscheinungen in ihrer Seele, und sie gingen hin und zeichneten oder malten sie. Ein jeder sah sie anders, jeder gab sie so wieder, wie er ihr Wesen erlebt hatte und in der ihm eigenen Ausdrucksform.

Eines der ergreifendsten Blätter stammt von Theodor Rehbenitz, dem Schwager Friedrich Overbecks (s. Abb. 1). Man könnte meinen, es sei ein Werk aus vor-raphaelischen Tagen, so ernst und schlicht, so fromm und klar stehen die beiden Gestalten nebeneinander, ganz hingegeben an ihre Musik und versunken in gläubiger Verehrung der Madonna mit ihrem Kinde hinter der ewigen Lampe. In diesem Aquarell besitzen wir ein gar köstliches Blatt reinen „nazarenischen Stils“, der — von Overbeck und seinen nach Rom ausgewanderten Freunden geschaffen — die Grundlage zur Erneuerung der deutschen Historienmalerei bildete. Das Blatt mag um das Jahr 1817 herum entstanden sein; in den Werken aus den folgenden Jahren sehen wir ein allmähliches Übergleiten in die profanere Auffassung und Darstellung solcher Erscheinungen. Führich, Zimmermann und Heß stellen noch die in religiöser Verehrung musizierenden Hirten dar, die späteren Künstler hingegen sehen in ihnen mehr die malerische Erscheinung oder das interessante italienische Sittenbild (s. Abb. 2—5).

Im Jahre 1827 schrieb der Wiener Historienmaler Joseph Führich, der sich von 1827—1829 in Rom weiterbildete, von dort an seine Eltern: „..... Hier in Rom kündigt sich die Nähe der Weihnachtsfeiertage sehr bestimmt an; das Läuten der Glocken zu allen Stunden der Nacht hat sich vermehrt und deutet auf das nahe Fest. Auf allen Straßen und Plätzen sieht und hört man die Pifferari. Mit Dudelsack und Pfeife stehen sie an den Madonnen-

bildern und blasen eine einfach kindliche Weise, die sehr alt, das Original aller Pastore, an die Urzeit der Väter auBerordentlich rührend erinnert. Wenn ich vor Tage erwache, höre ich schon nahe und ferner diese Hirtenmusik, es trägt hier wirklich Alles das Gepräge der Bibel, und man kann sich recht augenscheinlich die 18 Jahrhunderte zurück nach Palästina versetzen. Hier sind die Hirten noch ein eigener für sich bestehender Stand; nicht in verschneiten Ställen halten ihre Herden die lange Winterruhe, im Freien liegen sie unter der Sternenpracht heiterer italischer Nächte. Jetzt erst sind die Felder grün, und die verdorrten Kräuter duften, der stille Ölbaum behält das ganze Jahr seine fahlgrünen Blätter, nur wenige Bäume stehen entlaubt, gelbe Orangen und Citronen blicken aus den dunklen Blättern, und heiter und stolz ragen Palme und Lorbeer in die blaue Luft.“ Führich malte die Pifferari (s. Abb. 2) und stellte sich selbst und seine Freunde Joseph Anton Koch und Anton Dräger auf dem Bildchen dar, welches er seinem Gönner, dem Grafen Clam Gallas, mit einer Widmung versehen nach Wien sandte. Auch der ihm befreundete Adolf Zimmermann fertigte mehrere Zeichnungen der Pifferari an (s. Abb. 3) und malte später in Breslau im Jahre 1855 — wohl auf Bestellung — ein großes Ölbild der Hirten (s. Abb. 4).

Anders als diese „Nazarener“ sah sie der Vedutenmaler Franz Catel, von dessen Hand wir mehrere Bilder mit den Pifferari kennen; dieser stellt sie in die römischen Gassen oder in die neapolitanische Landschaft als freundliche Staffage (s. Abb. 8—10). Michael Neher, der Architektur-Maler, rückt eine gemütvolle Gruppe von drei Musikanten, Vertreter dreier Generationen, vor eine Reihe südlicher Häuser (s. Abb. 6). Karl Blechen, der Maler des Lichts, dessen Auge so viel Freude an der farbigen italienischen Landschaft hatte, warf zahlreiche temperamentvolle Skizzen jener das römische Straßenbild belebenden Hirten in Öl- und Aquarellfarben oder mit dem Bleistift auf die Leinwand oder in sein Skizzenbuch (s. Abb. 12).

Aus allen diesen Kunstwerken spricht ein großer Zauber, der ausgestrahlt und empfangen wird von einer noch gläubigen

Menschheit. Gleichgültig ob Maler oder Musiker, ob Hirte oder Städter, ob jung oder alt, ob deutsch oder italienisch, alle waren ergriffen von den lieblichen Weihnachtsklängen der Hirten aus den Bergen der Abruzzen.

Etwas später schildern Karl Göbel und vor allem Woldemar Hottenroth diese Hirten schon mehr als „fahrendes Volk“, zum Teil losgelöst vom Bilde der Madonna oder fern der Heimat, frei von allem religiösen Wesen und in etwas absichtlich theatralischer Aufmachung (s. Abb. 17 und 19). Denn es kam auch für die Pifferari die Zeit, in der das Gold seinen unheilvollen Einfluß auf sie ausübte. Sie verloren die gesunde Naivität und die natürliche Verbundenheit mit den alten Gebräuchen ihrer Ahnen. Sie verdienten in der Stadt Geld, sie wurden als Modell genommen, nahmen schließlich Almosen an, und der ursprüngliche Sinn ihres weihnachtlichen Zuges nach Rom schwand dahin. Sie gingen über die Alpen nach Frankreich und Deutschland, nahmen Tanzbären mit sich und wurden zu jenem fahrenden Volke, das die älteren unter den heute Lebenden in ihrer Jugend noch häufig in den Straßen unserer Städte und Dörfer sahen. Hottenroth zeichnete — wohl Ende der 70er Jahre — italienische Dudelsackpfeifer, die in Loschwitz bei Dresden musizierten, in leicht kariierter Weise als fröhliche Erinnerung an die in Rom verlebte Jugendzeit (s. Abb. 22). Ludwig Richter, der die Pifferari während seines römischen Studienaufenthalts noch in ihrer schlichten ursprünglichen Erscheinung erlebt hatte, sitzt auf diesem aquarellierten Blatt als Greis unter einem Baum und schaut dem ach so veränderten Wesen der italienischen Musikannten wehmütig lächelnd zu.

Die badische Malerin Sophie Reinhard, die sächsischen Maler Johann Christian Klengel, Karl Wilhelm Götzloff (s. Abb. 10 u. 11) und Benno Toerner und viele andere Künstler haben die frommen Hirtengestalten gezeichnet und gemalt. Immer wieder waren diese Gegenstand des künstlerischen Interesses, und die eindrucksvollen Bilder sprechen uns auch in der heutigen Zeit noch an.

Bartolomeo Pinelli, ein italienischer Graphiker, der viel mit sei-

nen deutschen Kollegen verkehrte, fertigte um die gleiche Zeit, in welcher die meisten der hier abgebildeten Pifferari-Darstellungen entstanden, eine Radierung mit dem Bilde der Hirten an (s. Abb. 21). Abgesehen von der geringeren künstlerischen Leistung unterscheidet sich dieses Blatt auch in der ganzen Auffassung des Themas von den Werken der lyrischeren deutschen Künstler. Der Römer zeichnet das Straßenbild, er wählt eine romantische Stelle in der alten Stadt — am Theater des Marcellus — und fügt der Hirten-Gruppe zwei typische Erscheinungen bei, die auch heute noch fester Bestandteil aller süditalienischen Plätze sind, die Maronenverkäufer an ihren Röst-Öfchen und einen Mann, der "il dolce far niente" in der Sonne ruhend genießt und sich gleich dem faulen Hunde auf der rechten Bildseite durch die Klänge des Dudelsacks und der Blockflöten überhaupt nicht stören läßt.

Aber auch ein Rom-Reisender, der weder Musiker noch Maler war, soll hier zu Worte kommen. Der berühmte Arzt Dr. Johann Nepomuk von Ringseis, der den Bayerischen Kronprinzen mehrmals nach Italien begleitete, war ein kunstliebender Mann und ging mit sehr aufgeschlossenen Augen durch die Welt. Am 25. November 1820 schreibt er aus Rom an seine Mutter: „... Vor drei Jahren waren wir im Advent noch in Sicilien gewesen. Also sah ich jetzt zum erstenmal die Pifferari, wie sie in ihrer Volkstracht zu jener Zeit des Kirchenjahres aus den Abruzzen herniedergestiegen kamen, mit den weißen spitzigen Hüten, den roten kurzen aber weiten Mänteln und den auf altgriechische Art gebundenen Sandalen; wie sie immer zwei und zwei zusammengingen, einer mit langer, der andere mit Dudelsackpfeife, denen bisweilen ein dritter als Sänger sich beigesellte; und wie sie mit abgenommenen Hüten vor den vielen festlich geschmückten und von stets brennenden Lämpchen beleuchteten Marienbildern in Kapellchen über Haustüren, im Hintergrund jedes Verkaufsladens ihre Ständchen brachten und von einem zum anderen ziehend, nach und nach vor jedem das kurze musizierende Gebet verrichteten. Für neun solcher Ständchen, in neun Tagen gehalten, zahlte der Eigentümer des Bildes gewöhnlich 15 Bajochi.

Schon am frühen dunklen Morgen, wenn ich noch lange nicht aufzustehen gedenke, und ebenso noch in der späten Nacht erklingen diese traulichen, freundlichen Töne der Hirten, und sie erwecken in mir ein süßes Heimweh, dem ich gerne nachhänge; denn sie erinnern mich lebhaft an meine Kinderjahre im elterlichen Hause, als auch bei uns zur Adventszeit, wann Violine und Trompete in der Kirche schwiegen, die Adventsgeiger herumzogen im Lande und bei ihrer Zurückkunft erzählten von den wunderbaren Dingen, so sie gesehen....“

---

DIE ABBILDUNGEN

1

THEODOR REHBENITZ

(1791—1861)

---

Aquarell — 32,5 × 30,4 cm  
Lübeck, St. Annen-Museum





## JOSEPH FÜHRICH

(1800—1876)

---

Der Künstler selbst (vorn rechts)  
mit den Malerfreunden J. A. Koch (mit Pfeife)  
und J. A. Dräger (mit hohem Hut)  
in einer römischen Osteria  
Öl, 1827 — 14 × 22 cm  
Wien, Sammlung des Fürsten von Liechtenstein



3

ADOLF ZIMMERMANN

(1799—1859)

---

Bleistiftzeichnung, 1827 — 39,8 × 27 cm

Deutscher Privatbesitz

- 22 -



ADOLF ZIMMERMANN

(1799—1859)

---

Öl, 1855 — ca. 100 × 65 cm

früher: Markotsch, Frau v. Schickfuß



HEINRICH MARIA VON HESS

(1798—1863)

---

Bleistift und Aquarellfarben, 28,3 × 22,5 cm

Leipzig, Museum der bildenden Künste





6

MICHAEL NEHER

(1798—1876)

---

Öl, 1823 — 72 × 56 cm

Dresden, Privatbesitz



FRANZ CATEL

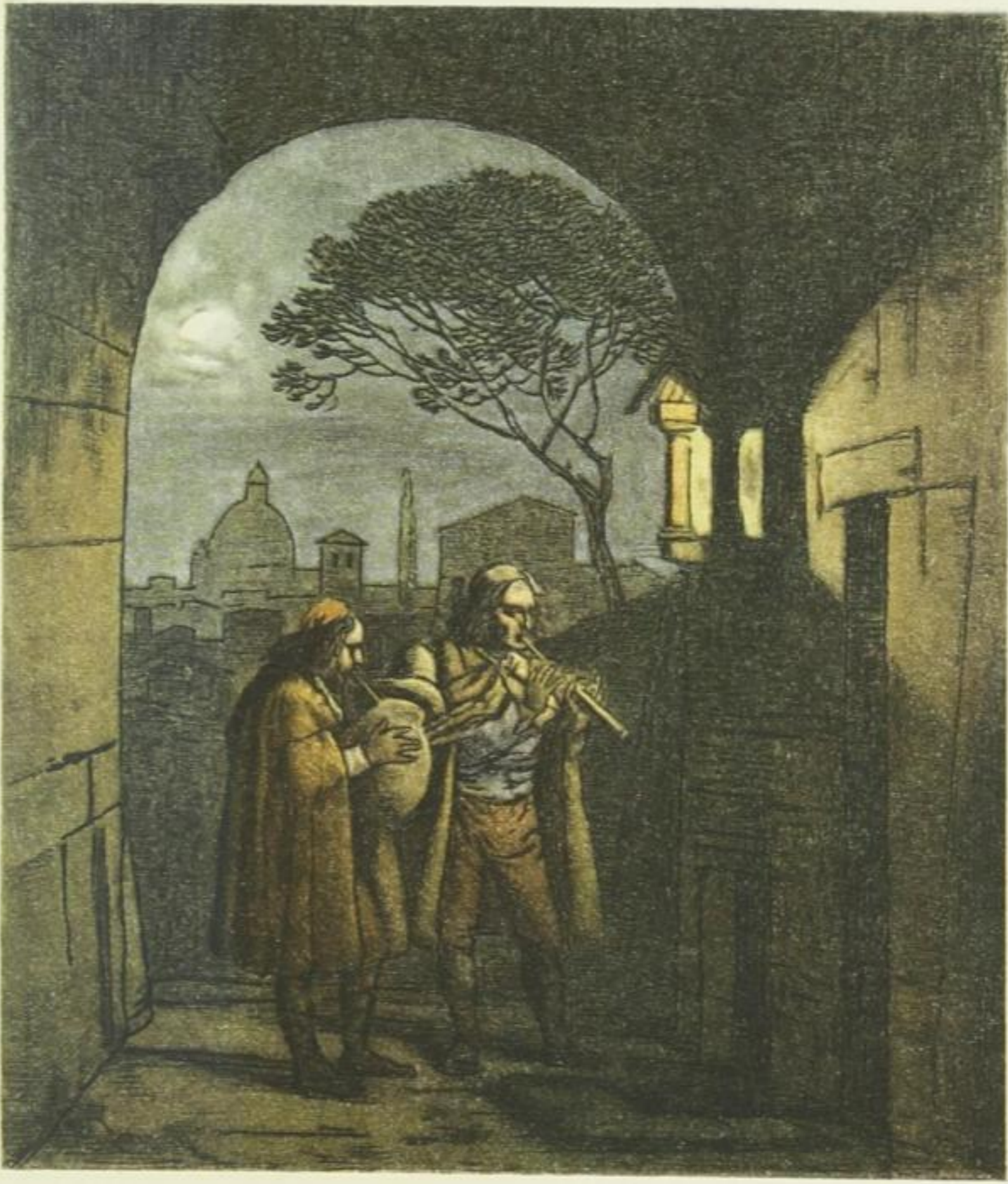
(1778—1856)

---

Feder und Aquarell, um 1835 — 10 × 8,7 cm

Erinnerungsblatt in einem Album

Dresden, Architekt G. Baehr



8

FRANZ CATEL

(1778—1856)

---

Pifferari in Neapel — Aquarell

Besitzer unbekannt

(Abbildung seitlich etwas beschnitten)

- 32 -



FRANZ CATEL

(1778—1856)

---

Kupferstich von unbekannter Hand — 9,7 × 6,5 cm

(Mit Genehmigung des Kunstantiquariats C. G. Boerner, Düsseldorf)





10

CARL WILHELM GÖTZLOFF

(1799—1866)

---

Aquarell — 30 × 22 cm

früher: Dresden, Staatl. Kupferstich-Kabinett

(Mit Genehmigung F. Bruckmann KG., München)

- 36 -



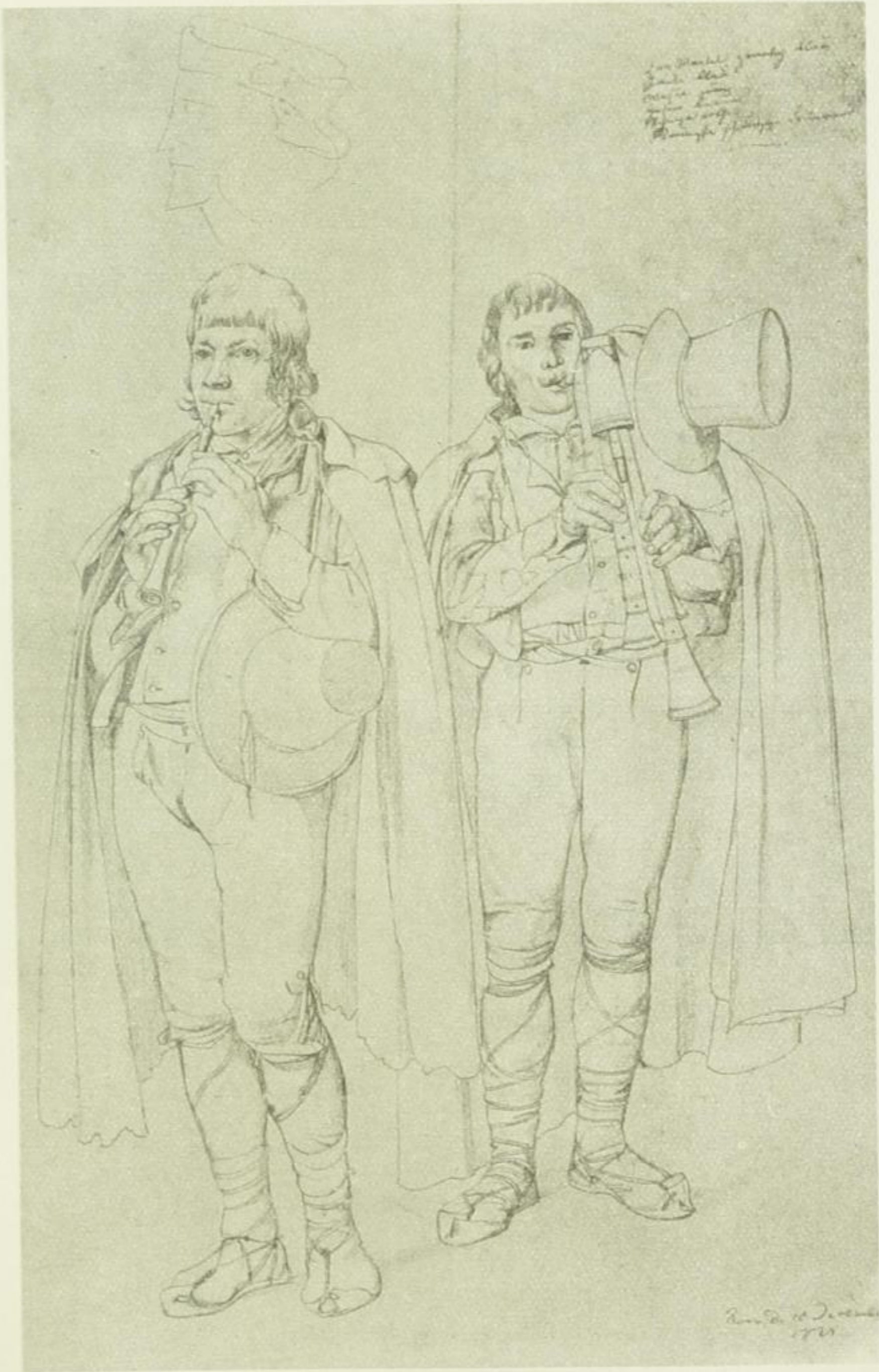
CARL WILHELM GÖTZLOFF

(1799—1866)

---

Bleistift, 1828 — ca. 25 × 17 cm

Deutscher Privatbesitz



CARL BLECHEN

(1798—1840)

---

Bleistift und Sepia, um 1827 — 23,8 × 28,3 cm

Berlin, National-Galerie

(Abbildung seitlich etwas beschnitten)



13

UNBEKANNTER KÜNSTLER

---

Bleistift, 1829 — 25,7 × 19,1 cm

München, Privatbesitz

- 42 -





14

MICHAEL WENTZEL

(1792—1866)

---

Aquarellierte Bleistiftzeichnung — 16,4 × 12 cm

Deutscher Privatbesitz

- 44 -



15

THEODOR PELISSIER

(1794—1863)

---

Bleistift, weiß gehöht — 43,4 × 28 cm  
Frankfurt a. M., Städelsches Kunstinstitut

- 46 -



UNBEKANNTER KÜNSTLER

---

Bleistift, getuscht — 47 × 24 cm

Leipzig, Musik-Instrumenten-Museum der Universität



17

WOLDEMAR HOTTENROTH

(1802—1894)

---

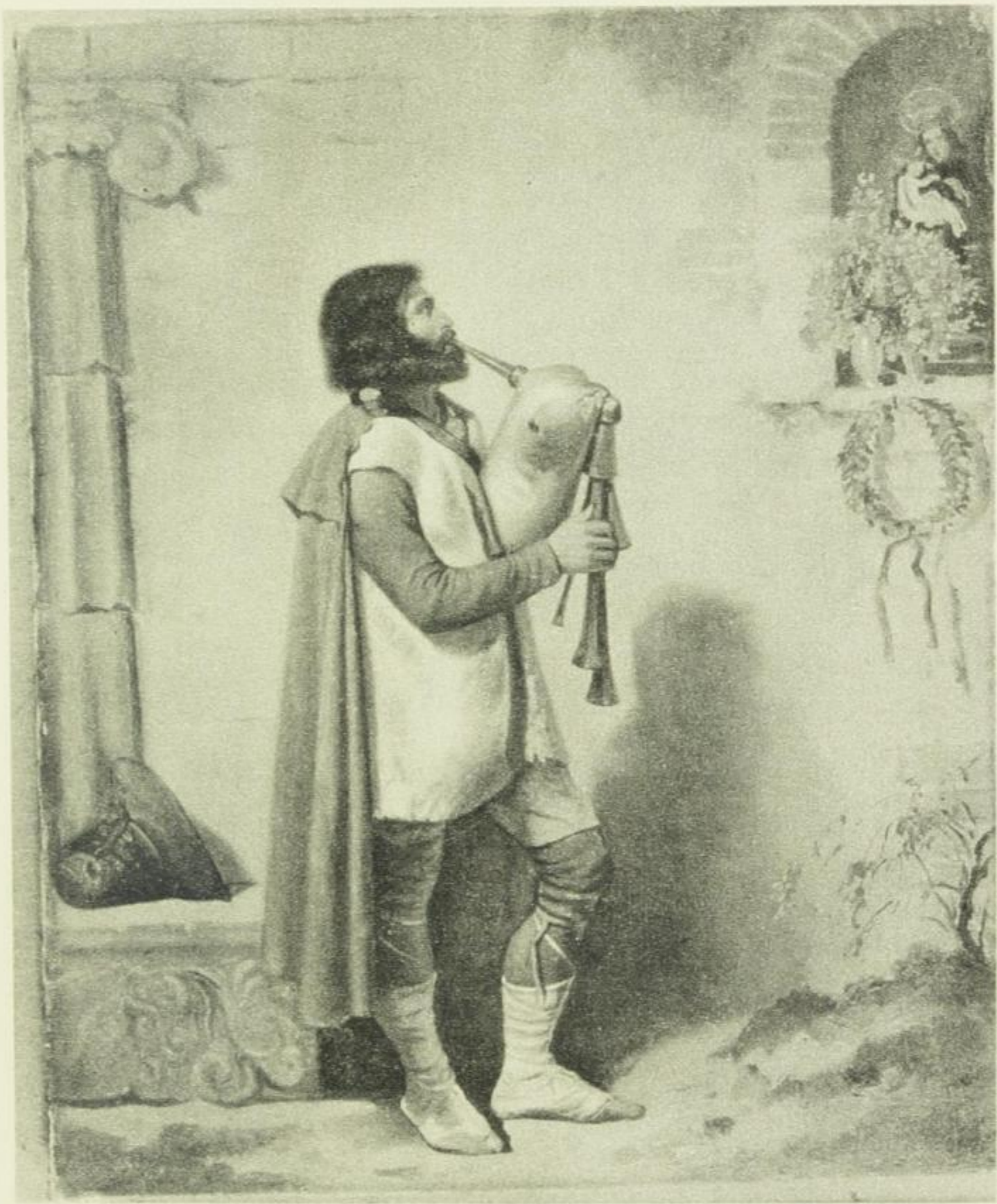
Öl -- 40 × 35 cm

Dresden, Pfarrer Mosig

- 50 -







18

NAPOLEON NEUREUTHER

(1806—1882)

---

Feder und Bleistift, 1837 — 29 × 20,8 cm

Deutscher Privatbesitz

- 52 -



CARL GÖBEL

(1824—1899)

---

Aquarell, Paris 1860 — 15,5 × 20 cm  
Leipzig, Museum der bildenden Künste



20

JEAN ALAUX

(1786—1864)

---

Stich — 13,4 × 10,8 cm

— 56 —



21

BARTOLOMEO PINELLI

(1781—1835)

---

I Pifferari presso il Teatro di Marcello

Radierung, 1830 — 32 × 42,5 cm

- 58 -





*Il Mercato presso il Teatro di Marcella*

WOLDEMAR HOTTENROTH

(1802—1894)

---

Konzert der Pifferari in Loschwitz bei Dresden

Bleistift und Aquarellfarben

früher: Dresden-Loschwitz, Heimat-Museum





## Canzone dei zampognari (pifferari)

*Larghetto*

*p*

Quan-do nas-cet-te Nin-no a Bet-te-lem - me, E - ra notte e pa-

*p*

re - - a - mmie-zo juor - no! Ma-je le stel - le Lu-ste-re

bel-le Se - ve - det - te-ro ac-cus-si! La chiù lu-cen - te - Jet-





*Allegretto*

te a chiam-ma li Ma - gi in O-ri-en - te.

*rallent.*

A musical score for voice and piano. The score is written in G major and 4/4 time. It consists of five systems of music. The first system includes a vocal line with the lyrics 'te a chiam-ma li Ma - gi in O-ri-en - te.' and a piano accompaniment. The tempo is marked 'Allegretto'. The second system continues the piano accompaniment. The third system continues the piano accompaniment. The fourth system continues the piano accompaniment. The fifth system concludes the piece with a 'rallent.' marking and a final chord.

61145



## ANHANG

Außer den hier abgebildeten Werken sind dem Verfasser noch die nachstehenden Pifferari-Darstellungen — zum Teil nur aus der Literatur — bekannt:

- Karl Blechen (siehe biographische Notizen) malte und zeichnete die Pifferari 18 mal, näheres im Blechen-Werk der National-Galerie (Deutscher Verein für Kunstwissenschaft, Berlin 1940) unter Kat.-Nr. 1585, 1586, 1589 bis 1604.
- Ernst Gotthilf von Bosse (Baltischer Maler, 1785—1862, in Rom 1818) — Pifferaro — Bleistiftzeichnung — Tegernsee, Frau J. Erhardt.
- Philipp van Bree (Niederländischer Maler, 1786—1871, in Rom 1825—1829 [?]) — Fünf Gruppen Pifferari und Frauen in Landestracht mit Kindern — It. Artist. Notiz. Blatt v. März 1829, S. 24, in einer Ausstellung, die der Maler in Rom gab.
- Franz Catel (siehe biographische Notizen) — Zwei Pifferari — Öl — erw. i. Führer: Die Historischen Wohnräume im Berliner Schloß. 3. Aufl. Berlin 1939, S. 25.
- Leopold Fischer (Österreichischer Miniaturmaler und Aquarellist, 1813 — nach 1864, in Rom 1855) — Pifferaro in Rom — It. Thieme-Becker 1855 auf der Akademie-Ausstellung in Wien.
- Joseph Führich (siehe biographische Notizen) — Zwei Pifferari, denen die Maler Koch, Dräger und Führich selbst in einer Osteria lauschen (Skizze zu dem hier abgebildeten Ölbildchen) — 14,5 × 22,5 cm — 1827 — früher: Innsbruck, Wörndle (abgeb. bei: Lutterotti, Joseph Anton Koch, Innsbruck 1944).
- Carl Wilhelm Götzloff (siehe biographische Notizen) — Zwei Pifferari — Aquarell — 30 × 22 cm — bez.: C. Götzloff — bis 1945 Dresden, Staatl. Kupferstich-Kabinett — verschollen — (abgeb. in Hans Geller: Ernste Künstler — fröhliche Menschen, München 1946).
- Woldemar Hermann (Sächsischer Maler und Architekt, 1807—1878, in Rom 1829 und 1834) — Zwei Pifferari — Aquarell — 13,6 × 10,5 cm, bez.: W. Hermann — Dresden, Kunsthandlung Kühl.
- Woldemar Hottenroth (siehe biographische Notizen) — Ein Pifferaro — Bleistiftzeichnung — früher: Wachwitz bei Dresden, E. Schobloch.
- Edmund Hottenroth (Sächsischer Maler, Bruder des vorigen, 1804—1889, in Rom 1829—1889) — Ein Pifferaro —

- Aquarell — 32 × 18,7 cm — bez.: D. 31. Juli 1875 nach B. Toermer EH (Monogr.) — Dresden, Kunsthandlung Kühl.
- Charles Jacque (Französischer Maler, Radierer und Kupferstecher, 1813—1894) — Drei junge Pifferari in einer Ladenstraße stehend — Radierung von Auguste Delâtre (französischer Kupferdrucker und Maler, 1822—1907) — 23 × 16 cm. Plattenrand.
- Johann Christian Klengel (siehe biographische Notizen) — Pifferari — Bleistift- oder Federzeichnung — lt. Prof. Sigismund, früher Dresden, v. Zahn & Jaensch.
- Sophie Reinhard (siehe biographische Notizen) — Pifferari vor einem Madonnenbild — Öl — lt. Boetticher 1829 auf der Kunstausstellung in Karlsruhe.
- Heinrich Reinhold (Thüringischer Maler und Zeichner, 1788—1825, in Rom 1819—1825) — Pifferari in Rom — Federzeichnung — früher: Dresden, Staatl. Kupferstich-Kabinet — verschollen (abgeb. in P. F. Schmidt: Deutsche Landschaftsmalerei 1750 bis 1830, München 1922).
- Ludwig Richter (siehe biographische Notizen) — Zwei Pifferari — Bleistiftzeichnung (Copie nach Adolf Zimmermann, s. Abb. Nr. 3), früher Magdeburg, Kaiser-Friedrich-Museum.
- Luigi Rossini (Italienischer Architekt, Maler und Radierer, 1790—1857) Drei Pifferari vor den Resten des Porticus des Philippus — Abgeb. in Ph. Hildebrandt: Rom, Geschichte und Geschichten (Stuttgart 1944), Abb. 16.
- Fritz Schulze (Bildhauer und Silhouettenschneider aus Rendsburg, 1838—1914, in Rom 1865 und 1910) — Pifferari in Umrahmung (Scherenschnitt) — abgeb.: Zeitschrift für bildende Kunst, 1872, Band VII, S. 137 (Aufsatz S. 125).
- Philipp Stöhr (Fränkischer Maler, um 1795—?, in Rom 1817 bis 1820) — Pifferari — Öl — lt. Thieme-Becker 1822 auf der Akademie-Ausstellung in Wien.
- Antoine Thomas (Französischer Maler und Lithograph, 1791—1834) — Zwei Pifferari vor einem Madonnenbild, links zwei stehende Zuschauer, rechts Blick in einen gegen die Straße offenen Laden — Abgeb. in Ph. Hildebrandt: Rom, Geschichte und Geschichten (Stuttgart 1944), Abb. 87.
- Benno Toermer (siehe biographische Notizen) — Die Pifferari — Öl — verschollen.
- Unbekannter deutscher Künstler um 1830 (viell. J. C. Baehr, sächsischer Maler, 1801—1869, in Rom 1827—1829 und 1834—1835) — Zwei Pifferari — Bleistiftzeichnung auf Pauspapier — 24,5 × 18 cm — beschr.: Pifferari di Roma — Deutscher Privatbesitz.



- Otto Wagner (Sächsischer Maler, 1803—1861, in Rom 1830—1831) — Pifferari — Öl — früher: Wachwitz bei Dresden, Privatbesitz.
- Theodor Weller (Badischer Maler, 1802—1880, in Rom 1825—1833, 1839—1848) — Kleiner Pifferaro — Öl, 1844 — früher: Frankfurt a. M., v. Bernus.
- Michael Wentzel (siehe biographische Notizen) — Ein sitzender (übender?) und ein stehender Pifferaro — aquarellierte Zeichnung — 17,5 × 22,5 cm — bez. W Rom 4ten Januar 1829 — Deutscher Privatbesitz.
- David Wilkie (Schottischer Maler, 1785—1841, in Rom 1825 — 1828) — Pifferari, zwei alte und ein Kind mit knieenden Landleuten — Öl — London, Buckingham-Palast (abgeb.: in Springer, Handbuch der Kunstgeschichte, Bd. V., S. 130).
- Adolf Zimmermann (siehe biographische Notizen) — Zwei Pifferari vor einem Madonnenbilde — schwarze Kreide — 47,3 × 35,9 cm — bez.: Ad. Zimmermann 1854 — Deutscher Privatbesitz.

### BIBLIOGRAPHISCHE NOTIZEN

- Jean Alaux, französischer Maler (gen. le Romain), geb. 1786 in Bordeaux, gest. 1864 in Paris. Schüler von Lacour und Guérin, mit Vernet befreundet. Von König Louis Philipp gefördert, malte mehrere hundert Bilder für das Schloß in Versailles, als dies zum nationalen Ruhmes-Museum hergerichtet wurde. Erhielt 1815 den Rom-Preis. Später Direktor der französischen Akademie in Rom.
- Hermann Allmers, Schriftsteller und Dichter, geb. 1821 in Rechtenfleth bei Bremen, gest. 1902 daselbst. Durch Studien und Reisen vielseitig gebildet. Lebte auf seinem Gut als Dichter der Marschen.
- Johann Sebastian Bach, Komponist, geb. 1685 in Eisenach, gest. 1750 in Leipzig. Zuerst Organist in Arnstadt und Mühlhausen. 1708 Hoforganist in Weimar, 1723 Kantor und Musikdirektor an der Thomasschule in Leipzig. In seinen kirchlichen Werken bedeutendster Vertreter der protestantischen Kirchenmusik.
- Ludwig van Beethoven, Komponist, geb. 1770 in Bonn, gest. 1827 in Wien. Lebte in Wien, seit 1812 fast taub. Schöpfer einer neuen monumentalen Ausdrucksform in der Instrumentalmusik. Tondichter von Weltbedeutung.

- Karl Blechen, Maler, geb. 1798 in Cottbus, gest. 1840 in Berlin. Zuerst Lehrling im Bankfach. 1822 Schüler der Berliner Akademie. In Dresden von Dahl und Friedrich beeinflusst. 1824 Bühnenmaler am Königstädter Theater. 1828 bis 1829 in Rom und Neapel. 1831 Professor für Landschaftsmalerei an der Berliner Akademie, zuletzt geistesgestört.
- Franz Catel, Maler, geb. 1778 in Berlin, gest. 1856 in Rom. Anfangs Holzbildner und Illustrator. Mit Schinkel befreundet. Seit 1806 Mitglied der Berliner Akademie. Ging 1811 nach Rom.
- Joseph Anton Dräger, Maler, geb. 1794 in Trier, gest. 1833 in Rom. Schüler der Dresdner Akademie, bei G. von Kügelgen. Seit 1821 in Rom.
- Bartolo di Fredi, sienesischer Maler des Trecento, 1330—1410. Von Ambrogio beeinflusst. Malte neben Tafelbildern hauptsächlich Fresken in realistischer Art mit lebhaften Figuren.
- Joseph Führich, Maler, geb. 1800 in Kratzau i. Böhmen, gest. 1876 in Wien. Erste Ausbildung beim Vater, dann auf der Akademie in Prag. 1827—1829 in Rom, dann wieder in Prag. 1834 Kustos an der Lambergischen Galerie in Wien. 1838 in Venedig. 1840 Professor an der Wiener Akademie. Später Leiter einer neuen Meisterschule für Malerei, Ehrenbürger der Stadt Wien.
- Christoph Willibald Ritter von Gluck, Komponist, geb. 1714 in Erasbach (Oberpfalz), gest. 1787 in Wien. Schüler Sammartinis in Mailand, wo er sich zum Opernkomponisten ausbildete. 1745 nach London berufen. 1746 in Hamburg, 1747—1748 Kapellmeister der Mingottischen Operntruppe. Lebte seit 1748 in Wien, 1754—1764 Kapellmeister an der Hofoper. 1773—1775 und 1777 in Paris. Reformator des musikalisch-dramatischen Stils.
- Carl Göbel, Maler, geb. 1824 in Wien, gest. 1899 daselbst. Schüler von Klieber, durch Fendi gefördert. Hauslehrer im Zeichnen bei Fürst von Schönberg. Fertigte zahlreiche Bildnisse aus den ersten Gesellschaftskreisen. 1851 in Kiew, 1855 in Venedig, 1860—1861 in Paris, 1864 in Spanien und Afrika.
- Georg Friedrich Händel, Komponist, geb. 1665 in Halle, gest. 1759 in London. Schüler des Organisten Zachau. 1678 Violinist in Hamburg. 1705 Erstaufführung der ersten seiner zahlreichen Opern. 1757 in Italien: Florenz, Venedig, Rom und Neapel. Ging 1710 über London als Kapellmeister nach

- Hannover. 1712 wieder in London. 1720 Direktor der dortigen Oper. Später vornehmlich Komponist von Oratorien, u. a. des in drei Monaten vollendeten Messias.
- Heinrich Maria von Heß, Maler und Lithograph, geb. 1798 in Düsseldorf, gest. 1863 in München. Schüler seines Vaters. 1813 an der Münchner Akademie. Ging 1821 nach Rom, dort Verkehr im Kreise der „Nazarener“. 1826 als Professor an die Münchner Akademie berufen, seitdem hauptsächlich mit monumentalen Aufgaben und Freskogemälden beschäftigt. 1847—1849 Direktor der Münchner Akademie, dann Direktor der Vereinigten Sammlungen des Staates.
- Woldemar Hottenroth, Maler, geb. 1802 in Blasewitz bei Dresden, gest. 1894 in Wachwitz bei Dresden, Bruder des Edmund H. 1817 Schüler der Dresdner Akademie, dann in Paris. 1829 mit seinem Bruder nach Rom. 1843 nach Deutschland zurück; Reisen nach Paris, England und Schottland. 1851—1853 wieder in Rom.
- Johann Kaspar Kerll, Komponist, Orgelspieler und Musiktheoretiker, geb. 1625 in Sachsen, gest. 1693 in Wien. Unterricht bei Hofkapellmeister Valentini in Wien, bildete sich in Rom weiter. 1656 im Dienst des Kurfürsten von Bayern in München. 1673 in Wien, 1680 Hoforganist.
- Johann Christian Klengel, Landschaftsmaler, geb. 1751 in Kesseldorf bei Dresden, gest. 1824 in Dresden. Schüler der Dresdner Akademie. 1790 in Italien. Später Professor an der Dresdner Akademie und Ehrenmitglied der Berliner Akademie.
- Joseph Anton Koch, Maler, geb. 1768 in Obergiblen, gest. 1839 in Rom. Lernte in Augsburg, dann Schüler der Karlsschule in Stuttgart; floh 1791 nach Straßburg. 1792 in Basel, bis 1794 in der Schweiz. 1794 in Florenz und Neapel, 1795 bis zu seinem Lebensende in Rom, abgesehen von einem kurzen Aufenthalt in Wien (1812—1815).
- Ludwig Landsberg (eigentlich Landsberger), geb. 1807 in Breslau, gest. 1858 in Rom, wo er seit 1835 lebte. 1832 in Paris. Sammler von Notenschätzen, Förderer aller nach Rom kommenden deutschen Musiker.
- Fanny Lewald, Schriftstellerin, geb. 1811 in Königsberg, gest. 1889 in Dresden. Seit 1828 evangelischen Glaubens. Bereiste 1845 Italien. Heiratete 1854 Adolf Stahr. Ihre gesammelten Werke erschienen 1871—1874 in zwölf Bänden.
- Johann Gottlieb Naumann, Kapellmeister, geb. 1741 in Blasewitz b. Dresden, gest. 1801 in Dresden. Erlernete zunächst das Schlosserhandwerk, entließ jedoch seinem

- Lehrherrn und bildete sich in der Musik autodidaktisch weiter. 1757 als Begleiter eines schwedischen Kammermusikus in Italien. 1764 kursächsischer Kirchenkomponist in Dresden. 1776 sächsischer Hofkapellmeister, 1786 Oberkapellmeister. Komponierte zahlreiche Opern und Werke der Kirchenmusik.
- Michael Neher, Architektur- und Sittenbildmaler, geb. 1798 in München, gest. 1876 dort. Sohn eines Malers, Schüler von Quaglio. 1819—1825 in Italien, seit 1823 in Rom. Später in München als Konservator des Kunstvereins tätig.
- Eugen Napoleon Neureuther, Landschafts- und Figurenmaler. Zeichner und Lithograph, geb. 1806 in München, gest. 1882 daselbst. Schüler seines Vaters, W. v. Kobells und von Cornelius. Trat als Illustrator Goethischer Gedichte mit diesem in brieflichen Verkehr. 1830 in Paris. 1836—1837 in Rom. 1847—1856 künstlerischer Leiter der Porzellanmanufaktur in Nymphenburg. 1868—1876 Professor an der Kunstgewerbeschule in München.
- Friedrich Overbeck, Maler, geb. 1789 in Lübeck, gest. 1869 in Rom. Erster Unterricht bei Peroux, Einfluß von W. Tischbein und Ph. O. Runge. 1806 Schüler der Wiener Akademie. 1809 Gründung des Lukasbundes mit Pfors, Wintergerst, Hottinger, Vogel und Sutter. Ging 1810 nach Rom, wo er bis zu seinem Tode blieb. Begründer der neuen deutschen Historienmalerei.
- Theodor Pelissier, Maler, geb. 1794 in Genf, gest. 1863 in Hanau. Zuerst auf der Zeichen-Akademie in Hanau, 1826 Schüler von Wach in Berlin. 1827 in Paris. 1829—1837 und 1841 in Rom. Seit 1838 Leiter der Zeichen-Akademie in Hanau.
- Bartolomeo Pinelli, Maler, Zeichner, Radierer, Lithograph und Bildhauer, geb. 1781 in Rom, gest. 1835 daselbst. Sohn eines Wachsbildners, Schüler der Akademie S. Luca, weitergebildet in Bologna. Um 1800 bei dem deutschen Vedutenmaler Kaisermann tätig.
- Elisa von der Recke, geb. Gräfin Medem, Dichterin und Schriftstellerin, geb. 1756 in Mitau, gest. 1833 in Dresden. Lebte seit 1776 von ihrem Manne getrennt. Fiel am Kurländischen Hof dem damals gefeierten Schwindler Cagliostro in die Hände und trug zu seiner Entlarvung wesentlich bei. Dann in Petersburg, seit 1797 in Berlin und Dresden lebend. 1804—1806 in Italien.
- Theodor Rehbenitz, Maler, geb. 1791 in Borstel (Holstein), gest. 1861 in Kiel. Student der Rechte in Heidelberg. 1813—1816 in Wien, Ausbildung als

- Maler. 1816 in Rom. Verkehr mit Overbeck und seinem Kreis. 1818 in Florenz, 1824 in Perugia, 1827 auf Capri. 1832 wieder in der Heimat. Bis 1842 in München, dann Zeichenlehrer in Kiel.
- Sophie Reinhard, Malerin, geb. 1775 in Kirchberg (1778 in Karlsruhe?), gest. 1843 in Karlsruhe. 1810 bis 1814 in Rom, mit Koch befreundet. Später in Karlsruhe ansässig.
- Ludwig Richter, Maler und Graphiker, geb. 1803 in Dresden, gest. 1884 daselbst. Sohn des Kupferstechers Carl August R. Schüler seines Vaters an der Dresdner Akademie. 1820—1821 als Reisebegleiter in Südfrankreich. 1823—1826 in Rom. 1828—1835 als Zeichenlehrer an der Porzellanmanufaktur in Meißen, dann in Dresden ansässig. Später Professor an der Dresdner Akademie.
- Johann Nepomuk Ringseis, Mediziner, geb. 1785 in Schwarzhofen, gest. 1880 in München. 1817 Spitalarzt, Kreismedizinalrat, später Professor an der Münchner Universität. Ministerialreferent. Als katholisch orientierter Gelehrter Gegner Virchows. Begleiter des Kronprinzen und Königs Ludwig I. auf dessen Italienreisen.
- Cosimo Ros(s)elli, florentinischer Maler, geb. 1439 in Florenz, gest. 1507 daselbst. Sohn eines Maurers, aus einer Maler- und Architekten-Familie stammend. Malte hauptsächlich Altarbilder, Fresken und Bildnisse.
- Benno Toermer, Maler, geb. 1804 in Dresden, gest. 1859 in Rom. Schüler seines Vaters, eines Zeichenmeisters an der Dresdner Ingenieurschule. Seit 1819 Schüler der Dresdner Akademie. Ging 1829 nach Rom. 1853 Professor, 1856 Agent des Sächsischen Staates beim Vatikan.
- Michael Wentzel, Maler und Zeichner, geb. 1792 in Großschönau bei Zittau, gest. 1866 in Dresden. Schüler der Dresdner Akademie. 1812 in Wien, 1823 in München, 1825 in Leipzig. Ging 1828 nach Italien, wo er sich hauptsächlich in Rom, Neapel aufhielt. 1831 wieder in Dresden, 1834—1836 Zeichenlehrer an der technischen Bildungsanstalt. 1863 Professor.
- Adolf Zimmermann, Maler, geb. 1799 in Lodenau i. d. Oberlausitz, gest. 1859 in Breslau. Seit 1818 Schüler der Dresdner Akademie. Ging 1825 nach Rom, mit Führich befreundet. Besuchte Neapel und Capri. 1830 wieder in Deutschland, zuerst in Dresden, dann in Düsseldorf bei Schadow. Später in Breslau tätig.

Der Verfasser hatte über vierzig Zeichnungen, Aquarell- und Ölbilder mit Darstellungen der Pifferari ausfindig machen und im Photo festhalten können — auch ein altes, nach gehörten Melodien um 1827 niedergeschriebenes Notenblatt war dabei —, aber alle diese Photos und Notizen wurden 1945 ein Raub der Flammen. Vielleicht darf er hoffen, daß sich auf Grund dieser kleinen Niederschrift Besitzer solcher Kunstwerke melden.

#### NACHWEIS DER ABBILDUNGEN

1 Städtisches Museum, Flensburg; 2, 4 und 15 nach Vorlagen des Verfassers; 3, 8, 11, 17, 20 und 22 Staatliche Fotothek, Dresden; 5 und 16 Museum der bildenden Künste, Leipzig; 6, 12 und 19 Farbaufnahme H. Loew VEB E. A. Seemann, Leipzig; 7, 14 und 21 nach Original; 9 Fischer & Ludwig, Leipzig; 10 F. Bruckmann KG, München; 13 Inge Fetzer, München.



= 2 SOA 1982

1. Aug 1984  
Knappe

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

21 Feb. 1997

SACHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK



2 0242701



Geschenk von:		Preis:
AK-Hinw.		
Fach 2 Bi K u. K 1 Musik u. bild.-Kunst u		
Bio K	Bild K	
SWK Hörten (musizierende: in Rom: Abbildungen) <del>in</del> <del>in Rom</del> X		
Mag.-Stdnr. 29.80 280 X	zu:	
ABGHKL Sonder-Aufst.	Ausl.-V. /	zu:

(2601) D 05 950 6

ZB Entsäuerung

16. März 2006

